

Leserbriefe

Warum Wahlkampf?

**Roland Fürst in den Ständerat**

Seit einigen Wochen ist der Wahlkampf für die zweite Runde der Ständeratswahlen angebrochen. Ein total unnötiger Wahlkampf wird hier abgezogen. Der erste Wahlgang hat klar aufgezeigt, dass die Mehrheit der Solothurnerinnen und Solothurner einen «bürgerlichen» Ständerat will. Nun ist der bürgerliche Kandidat also wieder ins Rennen gestiegen und es ist wohl selbstverständlich, dass der CVP-Mann Roland Fürst nun alle bürgerlichen Stimmen erhalten wird. Der SP-Kandidat und sein Steigbügelhalter aus der SVP werden somit den Reststimmenanteil auf sich verteilen lassen müssen. Jede bürgerliche Stimmbürgerin und jeder bürgerliche Stimmbürger weiss ganz genau, worauf es ankommt und gibt die Stimme ihrem Kandidaten.

Somit stellt sich die wohl berechtigte Frage nach dem «Warum». Wahlkampf ist dann zu betreiben wenn die Ausgangslage nicht schon zum Vornherein sonnenklar ist. Natürlich kann Wahlkampf auch verursachen, dass das Stimmvolk auf die Wahlen aufmerksam gemacht wird. Dies scheint ja durchaus von Nöten zu sein, denn wenn nicht an den Wahlen teilgenommen wird, kann es durchaus vorkommen, dass der Volkswille aus dem ersten Wahlgang gebrochen wird. Dies würde dann wiederum dazu führen, dass argumentiert würde, die Politikerinnen und Politiker würden ja sowieso machen, was sie wollen und nicht dem Volkswillen Rechnung tragen.

Also an die Urne mit Roland Fürst auf dem Wahlzettel!

ROLF SPÄTI, KANTONS RAT CVP,  
HEINRICHSWIL-WINISTORF

Keine Müdigkeit – jetzt erst recht!

**Roberto Zanetti in den Ständerat**

Wir wollen es uns nicht nehmen lassen, Roberto Zanetti auch im zweiten Wahlgang zu unterstützen. Jetzt erst recht! Dazu bilden wir vom Pensionierten-Verband SEV Olten/Solothurn mit fast 1500 Mitgliedern, gelinde gesagt, ein nicht zu unterschätzendes Potenzial von Wählern. Leider haben viele von uns gesundheitliche Probleme und «mögen halt nicht mehr so leicht mithalten». Wer in dieser Situation ist, sollte sich nicht scheuen, Hilfe anzunehmen, sei es aus seinem persönlichen Umfeld oder von einem Kollegen aus dem Pensionierten-Verband. Jede Stimme ist wichtig, die Konkurrenz schläft nicht! Wir wollen auch im zweiten Wahlgang keine Müdigkeit aufkommen lassen und unserem Roberto Zanetti den Weg nach Bern ebnen. Jetzt erst recht!

RUEDI ZUMSTEIN, OLTEN

Ein bürgerlicher Ständerat?

**Roberto Zanetti in den Ständerat**

Roland Fürst will in seinem Wahlprospekt für den Kanton Solothurn einen bürgerlichen Ständerat – sich selbst. Dabei ist sein Wunsch mit Rolf Büttiker längst erfüllt. Oder meint Herr Fürst im Ernst, Rolf Büttiker sei ein Linker?

Solothurn und Bern brauchen jemanden mit wirtschaftlichem Sachverstand. Roberto Zanetti hat in diversen Positionen längst bewiesen, dass er volkswirtschaftlich denken und handeln kann. Mit Roberto Zanetti wird unser Kanton in Bern bestens vertreten sein.

KLAUS B. LÄMMLI, OLTEN

Ein bürgerlicher Solothurner Ständerat reicht

**Roberto Zanetti in den Ständerat**

Am 24. Januar 2010 wähle ich Roberto Zanetti in den Ständerat. Roberto Zanetti setzt sich engagiert, volksnah und authentisch für die Anliegen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ein. Wir brauchen einen Ständerat, der die sozialen und ökologischen Anliegen vertritt, der die Abbauprobe bei den Sozialversicherungen bekämpft, bei der Arbeitslosenversicherung, bei der Unfallversicherung und nicht zuletzt bei der 11. AHV-Revision, wo es schon wieder um die Erhöhung des Rentenalters der Frauen geht! Wir brauchen einen Ständerat, der gegen den Bau von neuen Atomkraftwerken eintritt.

Für unsern Kanton ist es wichtig, dass der zweite Solothurner Sitz im Stöckli nicht an die Bürgerlichen oder die Rechten geht. Ein bürgerlicher Vertreter des Kantons Solothurn im Stöckli reicht.

Die Ständeratswahlen sind noch nicht entschieden, darum braucht es jetzt jede Stimme für Roberto Zanetti!

SIV LEHMANN, OLTEN

Schlechte Verlierer von der SVP

**Roland Fürst in den Ständerat**

Seit dem 1. Wahlgang vom 29. November 2009 wissen wir, dass die Wähler einen bürgerlichen Kandidaten wollen. Ich kann es nicht verkneifen, einige Worte an unsere Kantonsratskollegen der SVP zu richten. Bitte schaut zuerst, ob eure Arbeit sauber ist. Ich finde es sehr frech und unanständig, wenn ihr einen Kantonsratskollegen einer anderen Partei so primitiv qualifiziert. Liebe SVP-Kantonsräte, versucht mal euer Abstimmungsverhalten im Kantonsrat zu hinterfragen. Ich bin mir sicher, wenn keiner mehr schläft und sich keiner mehr nur der Medien wegen unkonzentriert

an der Debatte beteiligt, wird es möglich sein, auch später noch zu wissen, wer wie abgestimmt hat.

Die CVP Kanton Solothurn ist überzeugt, dass Roland Fürst der richtige Politiker in Bern ist. Er steht zum Gesagten, und der Kanton Solothurn braucht in Bern eine Person, die anpacken kann, keine Schaumschläger.

Für mich gibt es nur einen, der drei Vorgeschlagenen, dies ist Roland Fürst. Roland Fürst bringt Erfahrung und Wissen mit, um in Bern seinen Beitrag zu leisten. Mit Roland Fürst ist dies garantiert, er war Gemeindepräsident von Gunzgen und ist seit 2005 Kantonsrat. Als Direktor der Solothurner Handelskammer konnte er sich ein grosses und wichtiges Beziehungsnetz in den Wirtschaftskreisen aufbauen. Alle diese Tätigkeiten führt er mit grossem Einsatz aus und hat so Erfolg. Darum gibt es für mich nur eine Wahl. Ich wähle Roland Fürst am 24. Januar als Ständerat.

WILLY HAFNER, KANTONS RAT CVP  
UND GEMEINDEPRÄSIDENT BALSTHAL

Er redet nicht um den heissen Brei herum

**Heinz Müller in den Ständerat**

Heinz Müller habe ich als äusserst aktiven und fähigen Kantonsrat kennen gelernt. Wenn er sich im Ständerat dereinst so für den Kanton Solothurn einsetzt, wie er es im Kantonsrat tut, haben die Solothurnerinnen und Solothurner eine sehr gute Wahl getroffen.

Als Chef einer Kantonsratsfraktion beurteile ich die Qualität der Kantonsräte daran, wie sie Geschäfte vorbereiten und wie sie an den Kantonsratssitzungen auftreten. Heinz Müller gehört zu jenen Mitgliedern der SVP-Fraktion, die am besten vorbereitet in die Sitzungen kommen. Denn, Müller kennt nicht nur die Geschäfte, für die er als Mitglied der Finanzkommission zuständig ist, sondern er hat ein feines Gespür für Geschäfte aus allen anderen Themenbereichen, die politisch brisant sein könnten. Ob Finanzen, Steuern, Wirtschaft, Schule, Berufsbildung oder Kriminalität – Heinz Müller kennt die Schwierigkeiten des Kantons Solothurn wie nur wenige andere. Und er redet nicht um den heissen Brei herum, sondern ist in der Lage, rasch auf den Punkt zu kommen. Sein Engagement wirkt motivierend auf seine ganze Umgebung.

Obwohl ich Heinz Müller in der Kantonsratsfraktion vermissen würde, empfehle ich Ihnen den fleissigen Schaffer zur Wahl in den Ständerat. Denn der Kanton Solothurn könnte in Bern mehr für sich herausholen, als das bisher der Fall war. Müller wählen lohnt sich.

HERBERT WÜTHRICH, CHEF DER  
SVP-KANTONS RATSFRAKTION,  
GERLAFINGEN

Meine

Meinung



MARKUS SCHNEIDER

Unser Steuergericht: Bürgerfreundlich, unabhängig, effizient?

UNABHÄNGIG, effizient, bürgerfreundlich – das ist es, was wir Bürgerinnen und Bürger von unseren Gerichten erwarten. Unabhängig, effizient und bürgerfreundlich – mit diesen Eigenschaften charakterisierten die bürgerlichen Lobredner unser kantonales Steuergericht in der vergangenen Kantonsratssession. Gesetzmässig, wirtschaftlich, bürgerfreundlich – dies sind die Vorgaben, die sich dieses Gericht in seinem Geschäftsreglement für die eigene Arbeit gibt. Aber: Überstehen diese Vorgaben auch einen Realitätscheck? Dazu zwei Fälle.

FALL 1: Bürger F. reicht im Februar 2007 beim Steuergericht Beschwerde gegen einen Entscheid der kantonalen Steuerverwaltung ein. Zuerst geht alles sehr rasch: Im März 2007 reicht die Steuerverwaltung ihre Stellungnahme zur Beschwerde ein und im April 2007 erhält Bürger F. Gelegenheit zur Replik. Damit ist der Schriftenwechsel abgeschlossen. Nun fehlt nur noch das Referat eines Steuerrichters, das die Grundlage für den Entscheid des Gerichtes bildet. Dafür räumt das Geschäftsreglement dem Richter drei Monate Zeit ein. Man dürfte also annehmen, dass allerspätestens Ende 2007 ein Entscheid hätte vorliegen können. Doch weder 2007 noch 2008 rührt sich das Gericht. Bürger F. – mittlerweile ungeduldig geworden – erkundigt sich Anfang 2009 beim Gericht nach dem Stand des Verfahrens. Auf seinen Brief erhält er nicht einmal eine Eingangsbestätigung. Definitiv sauer, reicht Bürger F. im Juni 2009 eine Aufsichtsbeschwerde bei der kantonsrätlichen Justizkommission ein – und siehe da, im August 2009 flattert das Urteil ins Haus. Nachdem das Steuergericht 30 Monate für ein Urteil braucht, das auf gerade einmal drei Seiten Platz findet, wissen wir: Das Gericht arbeitet ineffizient und bürgerverachtend.

FALL 2: Bürger G. beauftragt Treuhänder B. für die Erstellung seiner Steuererklärungen. Dabei kommt es zu Unstimmigkeiten, Bürger G. fühlt sich von Treuhänder B. nicht korrekt vertreten und entzieht ihm das Mandat. Für die fraglichen Steuerjahre führt er in der Folge Beschwerde beim kantonalen Steuergericht. Als ihm das Urteil des Steuergerichts eröffnet wird, traut er seinen Augen nicht: Am ablehnenden Entscheid hat auch sein ehemaliger Treuhänder B. als Ersatzsteuerrichter mitgewirkt. Bürger G. zieht deshalb seine Beschwerde ans Bundesgericht weiter. Obwohl dieses in der Regel verlangt, dass Ausstandsbegehren vor dem Entscheid der zuständigen Behörde zu stellen sind, wurde in den Augen unseres höchsten Gerichts das Prinzip der Unbefangtheit in diesem Fall derart massiv verletzt, dass es auf die Beschwerde eintritt und den Entscheid unseres Steuergerichts aufhebt. Nach dieser Ohrfeige aus Lausanne wissen wir: Das Gericht arbeitet nicht gesetzesmässig und urteilt nicht unabhängig.

DIES SIND LEIDER keine Einzelfälle. So müssen wir feststellen, dass das Steuergericht nur 55 Prozent aller Fälle innert Jahresfrist erledigt, während dies das Verwaltungsgericht (dessen Fälle im Durchschnitt sicher nicht weniger komplex sind) zu fast 100 Prozent schafft. Wir müssen weiter feststellen, dass 2008 einem Steuerrichter die Amtszeit um ein halbes Jahr verlängert wurde, damit er monatelang verschlammte Referate endlich abliefern konnte. Wir müssen feststellen, dass sich ehemalige Steuerrichter auf ihrer Homepage nach wie vor als amtierend ausgeben, obwohl sie schon lange zurückgetreten sind. Etc., etc.

FAZIT: Realitätscheck nicht überstanden. Mehr noch: Die Missstände sind derart gravierend, dass wir berechnete und ernsthafte Zweifel haben müssen, ob diese Instanz auch nur ansatzweise so funktioniert, wie wir das von einem höchsten kantonalen Gericht erwarten dürfen.

**Markus Schneider** (Solothurn) ist PR-Berater, SP-Gemeinderat und Präsident der SP-Fraktion im Kantonsrat.